

Neue Bleibe für „Unbekannten Deserteur“?

Möglicher Umzug des Mahnmals ins Focke-Museum sorgt für heftige Diskussionen im Bürgerhausverein

Wandert ein Stück Zeitgeschichte aus Vegesack ab? Um das Mahnmal „Dem unbekanntem Deserteur“ im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus hat sich ein Konflikt entzündet. Heinrich Theilmann, einer der Stifter der Plastik, will das Kunstobjekt dem Focke-Museum anvertrauen. Eine Mehrheit im Vereinsvorstand möchte es dagegen am Ort halten.

VON JÜRGEN THEINER

Vegesack. Der stolze Kopf mit dem Stahlhelm stand in den 60er Jahren im Mittelpunkt geschichtspolitischer Debatten, von deren Schärfe man sich heute kaum noch eine Vorstellung macht. Die Aufstellung von 175 Raketen in Deutschland hatte damals die Gründung der Initiative „Reservisten verweigern sich“ angestoßen. Mitglieder dieser Gruppe, zu denen auch Heinrich Theilmann gehörte, gestalteten vor diesem Hintergrund das Mahnmal „Dem unbekanntem Deserteur“. Es war in erster Li-

ANZEIGEN

Hochwertige Bodenbeläge?

Bertram Tel. 66 33 88

Der aktive Metzgerbetrieb in Ihrer Nähe.
Eigener Kundenparkplatz, Lindenstr. 32

nie denen gewidmet, die aus Hitlers Wehrmacht geflohen waren. Als die Plastik im Oktober 1985 im Bürgerhaus aufgestellt wurde, empörten sich konservative Kreise. Die ideologischen Schlachten aus jener Zeit liegen klinge zurück. So lange, dass es Zeit wäre, das Mahnmal als zeitgeschichtliches Zeugnis zu betrachten, das kaum noch Bezüge zum Bürgerhaus hat - findet zumindest Heinrich Theilmann. Er ist dafür, den „Unbekannten Deserteur“ in die stadtgeschichtliche Sammlung des Focke-Museums zu geben. Dort besteht auch Interesse, sagt Theilmann.

Fehlende Abstimmung kritisiert

Von der Museumsleitung war hierfür gestern keine Bestätigung zu erhalten. Die Fügung des Museums ist jedoch aus Sicht der meisten Mitglieder des Bürgerhaus-Vorstandes irrelevant. „Es gibt eine Tendenz, dass wir das Mahnmal billigen wollen“, so Vereinsvorsitzende Annette Wegner-Seuhr. Am Dienstagabend sei im Vorstand intensiv über das Thema diskutiert worden. Dabei sei auch kritisiert worden, dass Theilmann bereits 2011 ohne Abstimmung mit dem Bürgerhaus-Verein beim Focke-Museum vorstellig geworden war.

Zu Theilmanns Kritikern zählt der Aktivist der im Bürgerhaus sessigen Internationalen Friedensschule, Gerd Meyer. Das Mahnmal sieht für das widerborstige Profil des Bürgerhauses. Es sei deshalb keine gute Idee, „den „Unbekannten Deserteur“ in ein Museum zu versetzen“, findet Meyer. Bislang sei allerdings, dass um das Mahnmal herum künftig mehr Aktivitäten



Der „Unbekannte Deserteur“ hat wegen der Bürgerhaus-Renovierung zuerst in der Markthalle einen provisorischen Standort. FOTO: KISSA

entfällt werden müssten, die insbesondere das Interesse der jüngeren Generation wecken.

Heinrich Theilmann ist an diesem Punkt eher skeptisch. Die Bobacht des Mahnmals sei heilich gebunden gewesen. „Es geht heute keine Zwangsbeside mehr, und auch die Urrechtsurteile der NS-Militärjustiz gegen die Deserteure sind inzwischen aufgehoben“, gibt Theilmann zu bedenken. Es sei deshalb an der Zeit, das Mahnmal einem Museum zu überantworten. Wenn das zentrale Bürgerhaus im nächsten Jahr hätte, sollten dort nicht mehr die Schlachten der Vergangenheit geschlagen werden. „Wir müssen das Haus für Diskussionen öffnen, die uns heute angehen, etwa über das Zusammenleben der Kulturen“, meint Theilmann.

Der Vorstand des Bürgerhausvereins wird in Sachen Mahnmal wahrscheinlich ein Votum der Mitgliederversammlung einholen, die am 17. April stattfindet. Ob er sich daran gebunden fühlt, lässt Theilmann offen. Die Plastik gehöre nämlich nicht dem Bürgerhausverein, sondern der Initiative „Reservisten verweigern sich“. Als Vertreter dieser Gruppe hätte er sich berechtigt, über das Denkmal zu verfügen.

KOMMENTAR

Verständlicher Ärger

VON JÜRGEN THEINER

Braucht der „Unbekannte Deserteur“ einen neuen Standort? Eine ziemlich nutzlose Debatte, die Heinrich Theilmann so angestoßen hat.

Gewiss, der stadtgeschichtliche Stellenwert des Mahnmals ist unbestritten. In ihm kristallisieren sich politische Debatten, die in den 60er Jahren die Gemüter erhitzen. Es spricht insofern nichts grundsätzlich dagegen, die Plastik künftig im Focke-Museum zu zeigen.

Es spricht aber auch nichts dafür. Der „Unbekannte Deserteur“ ist – nicht zuletzt durch die Aktivitäten der Internationalen Friedensschule – so sehr mit dem Bürgerhaus verachsen, so sehr Teil des Inventars geworden, dass er die Identität des Gebäudes mit geprägt hat.

Theilmanns These, es handele sich bei der Plastik sozusagen um das Relikt einer

zurückliegenden Epoche, berührt merkwürdig. Der „Unbekannte Deserteur“ ist alles andere. Er ist eine Mahnung zum Feiern und sendet damit eine zeitlos gültige Botschaft aus. Auch das Argument, die Präsenz der Plastik im Bürgerhaus behindere gewissermaßen die Verjüngung der Bürgerhaus-Klientel, wirkt reichlich konstruiert. Woran genau sollten sich die Vertreter der Laptop-Generation stören, wenn sie das Foyer betreten und an dem Denkmal vorbeikommen? Das kann Theilmann nicht wirklich erklären.

So bleibt denn der Eindruck einer ziemlich geschichtsvergessenen Entfröpfungssaktion, die da mit vorgeschobenen Argumenten in Angriff genommen werden soll. Der Umzug im Bürgerhausverein ist absolut überflüssig.

Jürgen Theilner@die-norddeutsche.de

An die Redaktion "Die Norddeutsche"

Leserbrief zum Artikel: Neue Bleibe für "Unbekannten Deserteur?", vom 15.März 2012, mit der Bitte um Veröffentlichung.

>

„ In Zeiten, in denen überall auf der Welt Kriege und bewaffnete Auseinandersetzungen stattfinden, an denen Deutschland nicht unerheblich beteiligt ist, wird auch desertiert. Es kann nicht die Rede davon sein, dass es an die "Schlachten der Vergangenheit" erinnert, wenn man der unbekanntem Deserteure gedenkt. Ebenso, wie es Herr Theiner in seinem, wie ich finde hervorragenden Kommentar beschreibt, berührt es mich schon ziemlich merkwürdig, dass Herr Theilmann von Relikten einer zurückliegenden Epoche spricht. Gehen uns die heutigen Kriege nichts mehr an? Warum müssen wir uns denn auch heute noch einsetzen für Deserteure z.B. aus den USA oder Israel. Täglich desertieren Soldaten der Syrischen Armee. Die Desertion ist mehr denn je ein aktuelles Thema, auch in Deutschland, und nicht mit Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht "aus der Welt".

Die Unrechtsurteile der " NS- Militärjustiz", sind inzwischen aufgehoben, aber nur, weil Ludwig Baumann, ehemaliger Wehrmachtsdeserteur der erst kürzlich anlässlich seines 90. Geburtstags in einer Feierstunde im Bremer Rathaus geehrt wurde, unermüdlich für die späte Rehabilitierung auch der so genannten Kriegsverräter gekämpft hat. Weiterhin geht er immer wieder zu Vorträgen an Schulen,

um mit jungen Menschen im Gespräch zu bleiben. Ein Mahnmal gehört nicht ins Museum. Gerade jetzt, da sich der Charakter der Bundeswehr geändert hat, und sie nicht mehr nur zur Verteidigung dient, deren "Jugendoffiziere" die in Schulen gehen, Berufsberatungen im "Job-Center" durchführen, um Soldatinnen und Soldaten für die "humanitären Auslandseinsätze" zu werben, ist es wichtiger denn je, dass ein Deserteursdenkmal daran erinnert, dass es mutige Menschen gab und heute noch gibt, die sich dem sinnlosen Morden in Kriegen zu entziehen wagen.

Auch heute noch gilt Desertion in vielen Ländern als Vergehen und steht unter erheblicher Strafe.

Am 1. September 2009 durfte Herr Baumann in Köln ein neues Deserteursdenkmal einweihen, und in Hamburg ist ein weiteres in Vorbereitung. In Bremen-Vegesack soll eines "entsorgt" werden. Oder soll sich der Wert des Denkmals steigern, dadurch, dass man im Museum Eintrittsgeld bezahlt?"

Gisela Vormann, Bremen-Vegesack